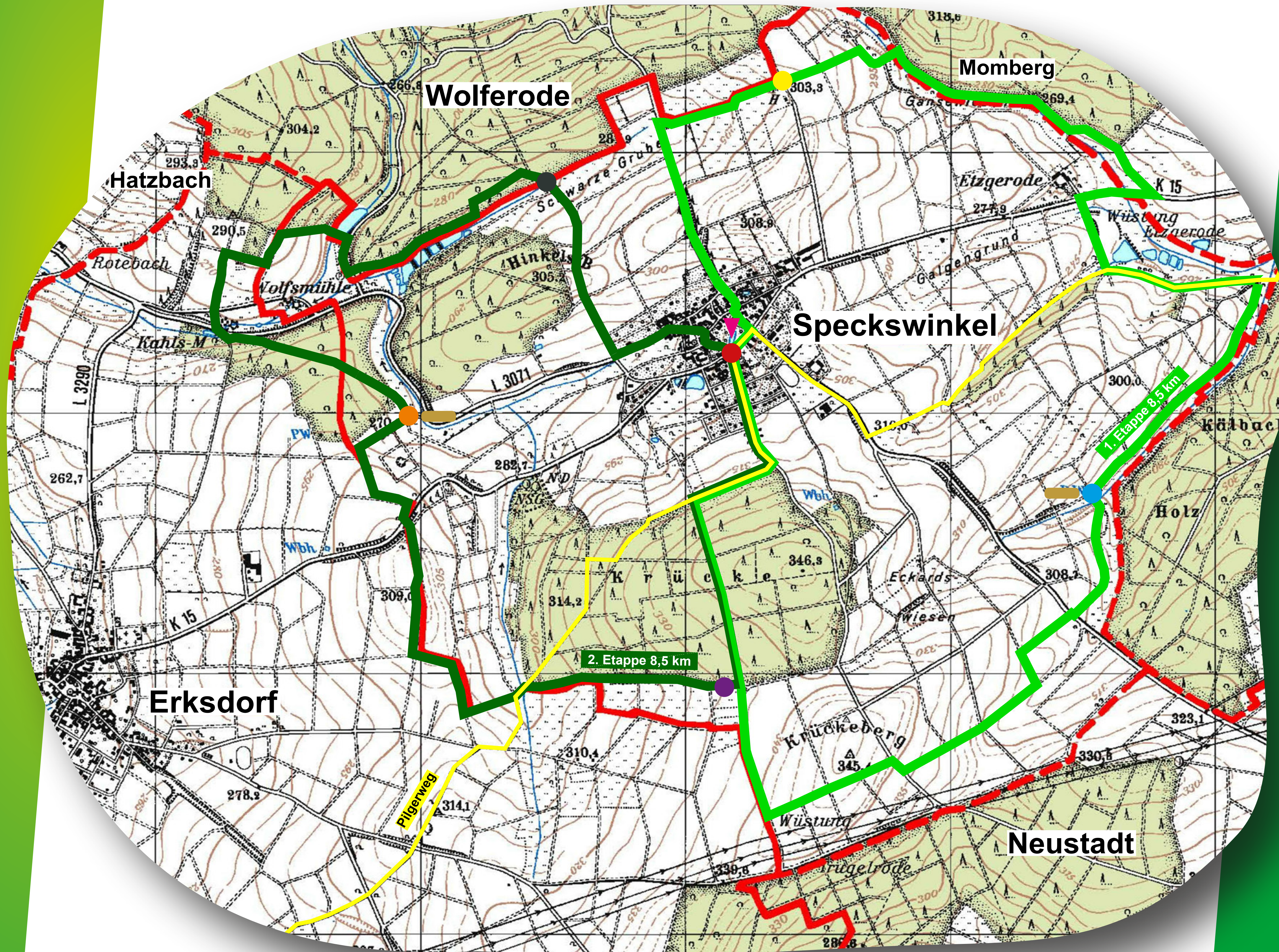


## Grenzgang anlässlich des 800-jährigen Dorffubiläums



### Etappenabschnitt

# Grüne Mitte



#### Legende

- Stadt- bzw. Gemarkungsgrenze
- Gemarkungsgrenze
- Wanderweg Etappe 1
- Wanderweg Etappe 2
- Pilgerweg

#### Standorte Schilder

- Grüne Mitte
- Siedlung
- Pumpenhäuschen
- Krücke
- Wolfsstrauch
- Schwarze Grube

- Picknick Bank
- Aktueller Standort



Scan mich für mehr Infos über die Schilder



## Geschichte

### Woher kommt der Name "SPECKSWINKEL"

Die Urkunde von 1223 gibt sehr wenig Aufschluss über die Herkunft des Dorfnamens. Die Vorsilbe "Speck" hat schon zu allen Zeiten skurrile Deutungen entstehen lassen. Doch eines ist soweit gesichert, wenn es auch von modernen Wissenschaftlern als dilettantisch angesehen wird: man darf nicht nur vom Sprachlichen, Wort- und Silbenverschiebung ausgehen, sondern auch die örtlichen Begebenheiten spielen eine wesentliche Rolle. Da Speckswinkel auf einer Höhe liegt, von Wald und Sumpf weiträumig umgeben war, bzw. ist, eine alte Handelsstraße durch oder an Speckswinkel vorbeiführte, muss auf irgendeine Möglichkeit verwiesen worden sein, um diese Straße mit Wagen zu erreichen. Hier handelt es sich nicht um die alte Heeresstraße, die aus taktischen Gründen nie eine Niederung durchfuhr, und Überschwemmungsgebiete mied.

In Norddeutschland ist der Name "Speck" – Straße, Koppel, Weg häufig zu finden. Gesprochen wird hier von Knüppeldämmen, die ein Überqueren von Sümpfen möglich macht. Oft waren mehrere Schichten darübergelegt. Für die Silbe "Winkel" findet sich folgende Deutung: Speckswinkel liegt in einem Winkel, dessen Schenkel durch Krücke und Hinkelsberg mit ihren beiderseitigen Ausläufern gebildet werden, die sich oberhalb des Dorfes schneiden. Der unterhalb des Dorfes beginnende, sich nach Hatzbach hinziehende Wiesengrund, muss vor langer Zeit ein Sumpf gewesen sein, denn dies beweisen Bodenproben an verschiedenen Stellen und Gebieten. Zudem sind Bodenproben in der Höhe des Etzgeröder Hofes untersucht worden. Die Handelsstraße, die von Momburg über Speckswinkel nach Erksdorf führte, musste dieses Gebiet passieren.

In der Urkunde des Klosters Haina von 1223 tauchte die Bezeichnung "Speckeswinkil" auf. In einem Ziegenhainer Güterverzeichnis des 14. Jh. können wir dann "Speckeswinkil", und zwar in einer Heberolle von Rauschenberg und 1493 „Spexwinkel“ entdecken.

Eine humorvolle Betrachtung legt den Verdacht nahe, dass die Speckswinkler besondere Speckesser gewesen sein müssen. Insbesondere die Kriegsjahre konnten solche Vorstellungen in den Leuten wecken. Letztlich muss sich der Name Speckswinkel jedoch aus Lautverschiebungen entwickelt haben. Die wohl richtige Lesung ist "Speckeswinkil" speckiger Winkel, d.h. ein abgelegener Ort mit fetten Böden. Das zu erschließende Adjektiv mittelhochdeutsch "speckec" / speckig = fettig, ist eine normale Ableitung mit -ec/-ig von mittelhochdeutsch spec = Speck. Es wird auch in übertragenen Bedeutung für fette Böden verwendet. Das Wort mittelhochdeutsch "winkel" hatte die Bedeutung Winkel, Ecke, abseitsgelegener, verborgener Raum, Ort. Die Entwicklung von „Speckeswinkil“ zu „Speckswinkel“ beruht auf Silbendissimilation, d.h. Ausfall des zweiten ec. Aus dieser kurzen Zusammenstellung zur Klärung des Dorfnamens Speckswinkel kann sich jeder seine Deutung herausuchen. Ob beide Deutungen nun richtig sind, können und wollen wir nicht behaupten.

Zwei Möglichkeiten haben wir aufgezeigt, was richtig oder falsch ist, wird die Geschichte/Forschung zeigen.

### Dorfform, Landschaft und Bewohner

Speckswinkel war ein mittelalterliches Haufendorf, die am häufigsten auftretende Dorfform in dieser Zeit. Der Grundriss ist im Gegensatz zum Straßen- oder Reihendorf (Höfe zu beiden Seiten aufgereiht) unregelmäßig, d.h. die Hofstätten (Wohn- und Wirtschaftsgebäude) wurden mit einem Gassennetz planlos um einen Platz (Kirchplatz) angeordnet. In unmittelbarer Nähe der umzäunten Hofstätten befanden sich die Gärten. Rings um das Dorf erstreckte sich das Wiesen- und Ackerland, das in große Feldblöcke, Gewanne (Vorgänger der Flure ab 19. Jahrhundert) genannt, eingeteilt wurde. Diese Blöcke waren wiederum in kleine Streifen oder Parzellen untergliedert. Jeder Bauer des Dorfes besaß ein oder mehrere Parzellen in jedem Block, zu denen jedoch im Allgemeinen keine Feldwege führten. Man konnte sein Stückchen Land nur über die Felder der Nachbarn erreichen. So musste für alle Bauern durch eine strenge Feldordnung (Flurzwang) die Zeit des Säens und des Erntens festgelegt werden.

Neben dem Acker- und Wiesengürtel erstreckte sich die Allmende (Allgemeingut), d.h. das Gemeindeländ, welches gemeinschaftlich genutzt wurde (Viehweide, Wassertränke, Wald). Die Grenzen der Gemarkung wurden, falls nicht bestimmte Höhenzüge oder Bäche zur Verfügung standen, durch markierte Bäume kenntlich gemacht. Die Dorfbewohner waren meistens Bauern und oder Handwerker, die auf geliehenem (unfreie Hörige) oder eigenem Land (freie, wenige) lebten. Träger der Grundherrschaften waren der Graf von Ziegenhain (ab 1450 Landgraf von Hessen), die Kirche (Pfarrei) und der Adel (von Hatzfeld, von Rückerhausen, von Eschwege und von Dörnberg). Auf ihrem Grund und Boden gab es zwei unterschiedliche Wirtschaftsbereiche: das Herrenland und das Leih- oder Hufenland. Die unfreien Hufebauern oder Hörige waren in den Grundherrschaften zahlenmäßig am stärksten vertreten. Sie hatten ihren Grundherren für die Nutzung von Grund und Boden regelmäßig bestimmte Ernteerträge (der Zehnte) und ein Grundzins (Geld oder Geflügel, Tiere, Holz, Leinen) und weitere Frondienste zu leisten.



### Zollstock

Zollstöcke waren ein Symbol für das Zollregal, d. h. Gebietshoheit des Landesherrn dem die Erhebung des Zolls zustand, versehen mit einer Richtungsmarkierung auf die nächste Zollstelle. Sie wurden bei Streitigkeiten an Zollstraßen (Handelsstraßen) und möglichen Umgehungsstraßen an strategischen Stellen bis etwa Mitte des 18. Jahrhunderts errichtet, um die Rechte des Zöllners zu dokumentieren. Sie waren auch immer Anlass zu Feinden, da sie für Andere oft provozierend wirkten. Die landgräflich hessischen Zollstöcke hatten oberhalb der Erde eine Abmessung von 200 cm (Höhe) x 50 cm (Breite) x 50 cm (Tiefe) mit einem Dreiecksdach (pyramidenförmig) in der Abmessung von 60 cm x 60 cm x 60 cm. Sie waren aus Sandstein gefertigt, der als sogenannter Marburger Bundsandstein aus den zahlreichen Steinbrüchen im Höhenzug der Lahnberge sowie aus dem Marburger Land kam. Vermutlich wurden die Rohlinge für die beiden Speckswinkler Zollstöcke (hinter der Krücke und am Schwälmer Stock) aus dem ehemaligen Steinbruch in Hatzbach gebrochen und von Steinmetzen in den umliegenden Dörfern bearbeitet. Der hier gestandene Zollstock wurde im April 1751 auf Veranlassung des Amtskellers von Neustadt widerrechtlich ausgegraben und entfernt. Diese Territorialitätsverletzung („Schleif“) führte zu einer regionalen Fehde (tätliche Feindseligkeit oder Privatkrieg) zwischen den Neustädter Bürgern auf der Mainzer Seite und den Speckswinkler Bürgern mit dem Amtsschultheis von Rauschenberg auf der Hessischen Seite.



Kartenauszug (HSTAM Karte P II 14937 Bl. 3 von 1755)

Im Zuge der 800-Jahr-Feier im Jahr 2023 wurde ein Zollstock, so wie er früher zwischen Speckswinkel und Neustadt auf der Krücke gestanden hat, nachgebaut und auf dem Dorfplatz aufgestellt.

### Pilgerkirche St. Nikolai-Kirche

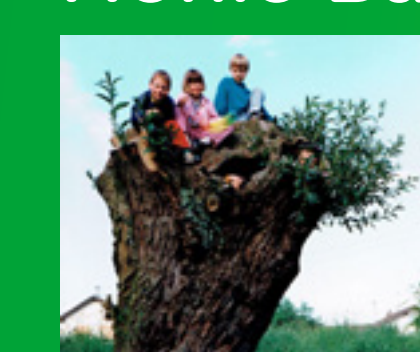
Im Jahr 2022 feierte die St. Nikolai-Kirche in Speckswinkel ihr 125-jähriges Bestehen. Während der Feierlichkeiten wurde die Speckswinkler Kirche offiziell zur Pilgerkirche ernannt.



Das Bild entstand im Jahre 1896, Abriss der alten Kirche vor Baubeginn der neuen jetzigen Kirche.

Die Pilgerkirche, welche am Elisabethpfad von Eisennach nach Marburg liegt, ist in der Zeit zwischen Ostern und dem Reformationstag verlässlich geöffnet und somit für Pilger zugänglich. Außerdem ist mit dem Titel „Pilgerkirche“ die Verpflichtung verbunden, dass die Kirche jederzeit gastfreundlich und einladend gestaltet ist, dass z.B. die Möglichkeit besteht, eine Gedenkerkerze zu entzünden oder Gebetsanliegen und Grüße in ein Gästebuch einzutragen. Außerdem muss ein Pilgerstempel bereitliegen, mit dem sich die Gäste, die in der Kirche Station machen, ihre Anwesenheit in Speckswinkel in ihrem Pilgerpass dokumentieren können.

### Hohle Baum

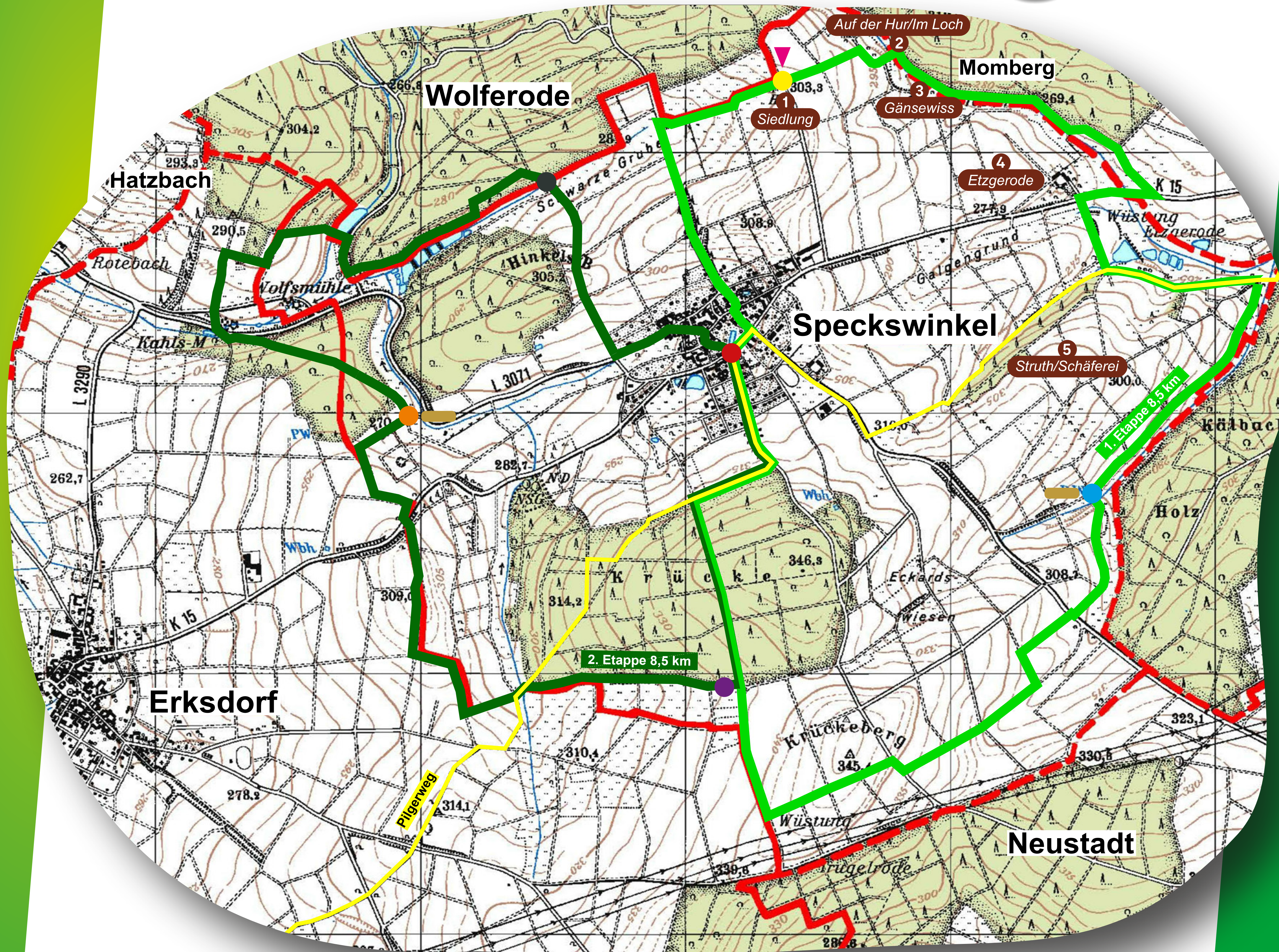


Der „Hohle“ Baum liegt am Beginn des Holzweges, ursprünglicher Weg nach Bellnhausen (Itzenhain - Gemeinde Gilsberg) über den „Schwälmer Stock“.

Laut Überlieferungen ist die Weide bereits seit mindestens 80 Jahren im inneren Teil hohl und wird von Kindern seit vielen Generationen zum Spielen genutzt.

Hohler Baum in den 90er Jahren

# Siedlung



## Legende

- Stadt- bzw. Gemarkungsgrenze
- - - Gemarkungsgrenze
- Wanderweg Etappe 1
- Wanderweg Etappe 2
- Pilgerweg

## Standorte Schilder

- Grüne Mitte
- Siedlung
- Pumpenhäuschen
- Krücke
- Wolfsstrauch
- Schwarze Grube

- Picknick Bank
- ▼ Aktueller Standort



Scan mich  
für mehr Infos  
über die Schilder

Wir machen mit!  
**STARKES DORF**

## Flure

### 1 Siedlung

In den 1930er Jahren wurde im Rahmen des Reichsnährstandes Waldfläche gerodet und den ärmeren Bürgern des Dorfes als Ackerfläche oder Weidefläche zur Verfügung gestellt, um die Selbstversorgung zu sichern. Die Eigentumsverhältnisse haben sich dadurch nicht verändert, die Fläche ist noch immer im Besitz des Landes Hessen.

### 2 Auf der Hur/Im Loch

Bei der Hute im Loch, ein am nördlichen Waldrand gelegenes Gelände, handelte es sich um sehr feuchten Grund, das von einem kleinen Bach durchflossen wurde. Ein Hutewald, auch Hudewald oder Hutung (früher Huth) genannt, ist ein vormaliger Urwald, der auch oder ausschließlich als Weide zur Viehhaltung genutzt wird - anstelle der aufwendigen Rodung und Anlage von Grünland.

### 3 Gänsewies

Die Gänsewiesen, ca. ein Kilometer nordöstlich des Dorfes am Rande des Staatsforstes, liegen ziemlich weit vom Dorf entfernt. Es ist unwahrscheinlich, dass die Gänse dort geweidet wurden, doch ist es möglich, dass all das dazwischenliegende Land für bessere Zwecke genutzt wurde. Nach Überlieferung könnte es durchaus sein, dass nur die Gänse vom Hofgut Etzgerode hier gehütet wurden.

### 4 Hof Etzgerode

Im 18. Jh. entstand an der Straße nach Momburg der neue Hof Etzgerode (Flurname: Hoopäcker) als Restsiedlung der schräg gegenüberliegenden Wüstung Etzenrode (1359) mit ehemaligem (1572) Burgsitz (Flurname: In der Struth). Bis zum 16. Jahrhundert wurde der Burgturm als Zollturm an der Handelsstraße „die Langen Hessen“ nach Momburg genutzt. Später wurde die Stelle als „alter Mauerstumpf“ bezeichnet. Der Hof Etzgerode war vor der Eingemeindung nach Speckswinkel (19. Jh.) ein freies Rittergut. Eigentümer waren die von Berlepsch-Wickersrode, danach die von Dörnberg und andere.



Luftaufnahme des Hofes Etzgerode

### 5 Struth, Schäferei

Die Struth war bis ca. 1750 bewaldet und dem Hofgut Etzgerode zugehörig. Man muss davon ausgehen, dass nicht nur die Fläche von ca. 55 ha, die heute noch die Flurbezeichnung „die Struth“ innehat, einem Kahlschlag unterzogen wurde, sondern auch die Flächen mit der Bezeichnung „Vor, Über und Hinter der Struth“.

Aus dem gewonnenen Holz wurde vor Ort Holzkohle zum Verkauf hergestellt. Ein Großteil der Flächen wurde urbar gemacht und veräußert. Ein Teilstück von ca. 11 ha, ging in den Besitz der „Schäferei“ über, die die Fläche für ihre Schafe nutzte. Diese „Schäferei“ hat heute noch Bestand und setzt sich aus 251 Anteilen (grundbuchlich eingetragen), die die damalige Anzahl der Schafe darstellt, zusammen.



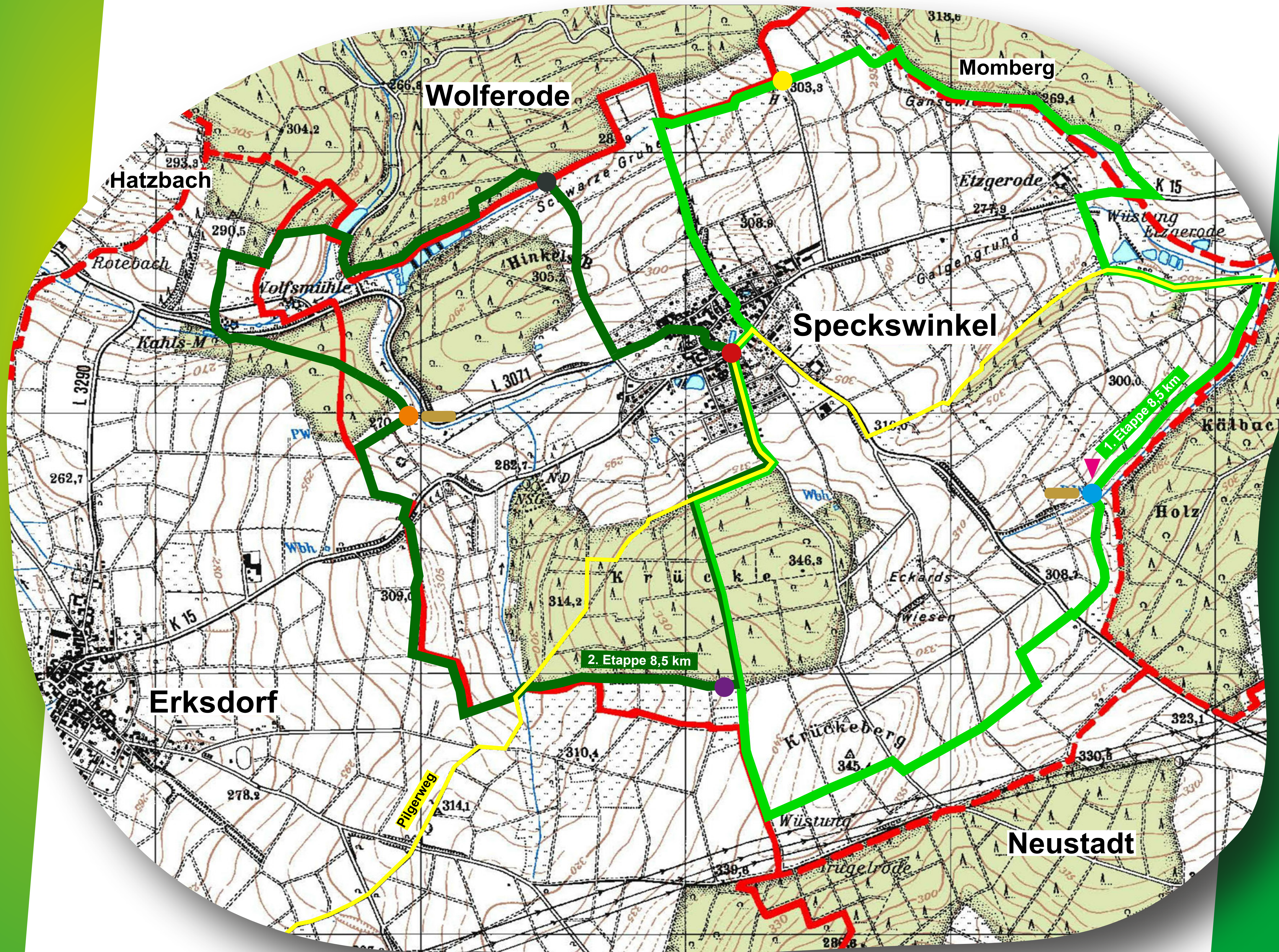
Schafherde auf einer Weide

Grenzgang anlässlich des  
800-jährigen Dorfbubiläums



Etappenabschnitt

# Pumpenhäuschen



## Legende

- Stadt- bzw. Gemarkungsgrenze
- Gemarkungsgrenze
- Wanderweg Etappe 1
- Wanderweg Etappe 2
- Pilgerweg

## Standorte Schilder

- Grüne Mitte
- Siedlung
- Pumpenhäuschen
- Krücke
- Wolfsstrauch
- Schwarze Grube

- Picknick Bank
- Aktueller Standort



Scan mich  
für mehr Infos  
über die Schilder



## Geschichte

### Pumpenhäuschen

Im Jahre 1925 beschloss die Gemeinde Speckswinkel eine Wasserleitung zu bauen. Die Facharbeiten wurden an Unternehmen vergeben und die ganze Gemeinde leistete Hand und Spanndienst. Es wurde Material gekauft, das mit der Bahn in Neustadt ankam. Von dort wurde es mit Pferden- und Kuhgespannen an die dazu bestimmten Stellen gefahren. Die Quelle befindet sich in der Struht am Kählbacherholz, diese wurde vorher auf ihre Wasserergiebigkeit geprüft und eine Leistung von 120 m<sup>3</sup> festgestellt. Die Qualität des Wassers wurde als gut befunden. Es war aber kohlenensäurehaltig, so dass eine Filteranlage gebaut werden musste. Da die Quelle zum Ort zu tief lag, konnte diese nicht als freilaufend verlegt werden, sondern musste durch Kraftbetrieb in den Hochbehälter gepumpt werden. Die Arbeiten an der Quellenfassung und dem Pumphaus waren sehr schwierig da das Gelände sehr sumpfig war. Da jeden Tag die eingerutschte Erde verschlammte war musste alles eingeschalt werden und nachdem Frost aufkam, mussten die Arbeiten bis zum Frühjahr 1926 eingestellt werden.

Die Rohre vom Pumphaus zum Hochbehälter und zum Dorf wurden mit großem Eifer verlegt. Das Ortsnetz bildete eine Ringleitung mit Abstellschieber an jeder Abzweigung und 17 Hydranten für den Fall eines Feuers ausbruchs. Nun wurden elektrische Kabel verlegt und die Pumpe mit Motor eingebaut. Am 30.10.1926 wurde die Pumpe zum ersten Mal in Betrieb genommen. Es war alles in bester Ordnung und am folgenden Tag konnte schon jeder seinen Wasserhahn aufdrehen.

Das Wasserfest wurde feierlich begangen. Mit einer Musikkapelle an der Spitze marschierte der damalige Bürgermeister Losekam mit der ganzen Gemeinde zum Hochbehälter und würdigte durch eine Ansprache das Gelingen des Werkes und dankte allen für ihre Mithilfe.

Für einige Jahrzehnte war die Sorge um ein gutes Trinkwasser beseitigt. War es zum größten Teil auch Oberflächenwasser, so hat es doch allen Einwohnern vorzüglich geschmeckt. Keine Erkrankungen waren durch seinen Verbrauch zu beklagen. Die Gesundheitsbehörde machte sich Sorgen um die Verträglichkeit. Nach 50 Jahren wurden höhere Anforderungen an die Güte des Wassers gestellt. Die Äcker und Wiesen in der Nähe der Anlage wurden mit Mineräldünger gestreut. Da war es nicht auszuschließen, dass die Qualität des Wassers darunter litt. Der Gemeinde wurde geraten, eine Tiefenbohrung vorzunehmen, um Grundwasser zu gewinnen. Die Bohrung wurde 1967 auf dem Krückeberg - neben dem Wasserbehälter - vorgenommen. In einer Tiefe von 120 m fand man eine Wasserader mit einer solchen Ergiebigkeit, die den Anforderungen des Ortes voll genügte. 1970 wurde die Brunnenkammer gebaut, die Unterwasserpumpe aufgestellt und die Kabelleitung gelegt.

Am 20. Juli 1970 wurde das erste aus der Tiefe gepumpte Wasser in das Leitungsnetz geführt. Später wurden dem Wasser Proben entnommen, um es auf seine Qualität hin zu untersuchen. Das Prüfungsergebnis war sehr gut. Seien wir alle dankbar, dass uns jetzt ein so gutes Wasser zur Verfügung steht und ohne Anstrengung in die Häuser geliefert wird.

117.239 DM wurden aufgewendet, um den Ort mit gutem Trinkwasser zu versorgen.

Als Wassermeister waren für die Gemeinde tätig:  
1927 - 1942 Förster Heinrich Reeber  
1942 - 1969 Georg Ochs  
ab 1969 Hans Polzer

### Grenzsteine von 1756

1756 war die hessisch-mainzische Grenze in der Region mit 1406 Grenzsteinen letztmals versteint worden. Die Grenzsteine wurden aufgestellt, nachdem im Vertrag von Schröck jahrhundertlange Grenzstreitigkeiten zwischen Kurmainz und Hessen-Kassel beigelegt worden sind (Quelle: HStAM Karten A II 1625 Rezess und Beschreibung der Landesgrenze des Oberfürstentums Marburg gegen die kurmainzischen Ämter Amöneburg und Neustadt). Jeder Stein erhielt eine fortlaufende Nummer (Wiese Hof Etzgerode 675, rechts vor der Momburger Straße 674, gegenüber Kählbach bei Wieseneinbuchtung Richtung Momburg 651). Die wichtigsten Grenzsteine, auch Wappensteine genannt, zeigten auf der Mainzer Seite das Mainzer Rad und auf der Hessischen Seite den Hessischen Löwen. Eine auf der Oberseite eingemeißelte Visierlinie weist auf den nächsten Grenzstein hin. Zwischen den Wappensteinen befanden sich die Mittelsteine, auch Läufer genannt, die nur mit Buchstaben versehen waren.



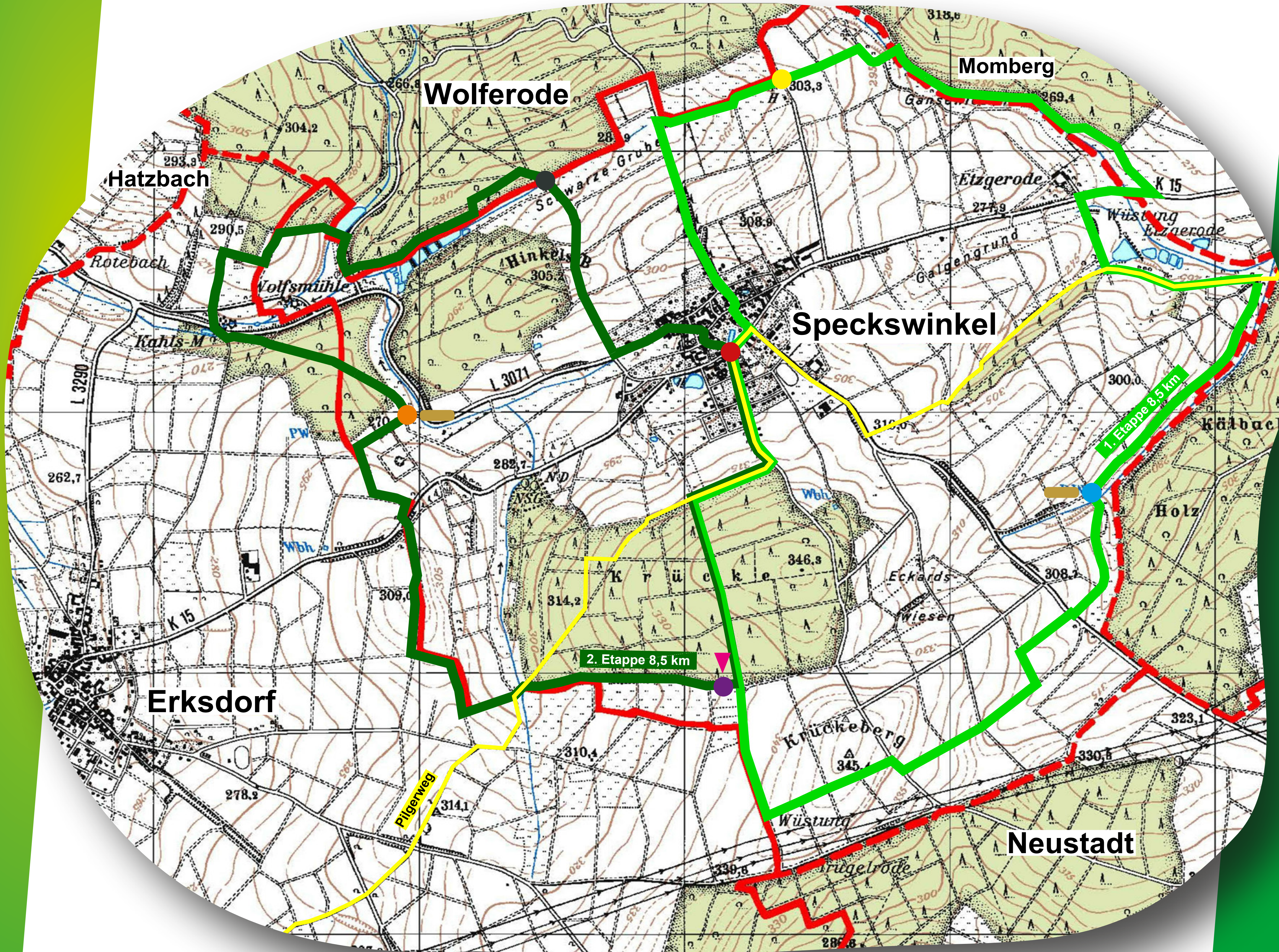
Bilder der originalen Grenzsteine  
in der Speckswinkler Gemarkung

## Grenzgang anlässlich des 800-jährigen Dorffubiläums



### Etappenabschnitt

# Krücke



#### Legende

- Stadt- bzw. Gemarkungsgrenze
- Gemarkungsgrenze
- Wanderweg Etappe 1
- Wanderweg Etappe 2
- Pilgerweg

#### Standorte Schilder

- Grüne Mitte
- Siedlung
- Pumpenhäuschen
- Krücke
- Wolfsstrauch
- Schwarze Grube

- Picknick Bank
- Aktueller Standort



Scan mich für mehr Infos über die Schilder



## Flure

### Krücke

Der Krückeberg, im Süden der Gemarkung Speckswinkel, ist mit 345 Metern über N.N. die größte Erhebung in unseren Feldfluren.

Von hier oben hat man bei gutem Wetter und Sichtverhältnissen eine überragende Fernsicht, man kann diverse Berge bzw. Erhebungen sehen wie z.B. das Knüllköpfchen (östliche Richtung), den Hoherodskopf (südliche Richtung), den Dünsberg (westliche Richtung) oder auch den Wüstegarten (nördliche Richtung).

### Trigonometrischer Punkt

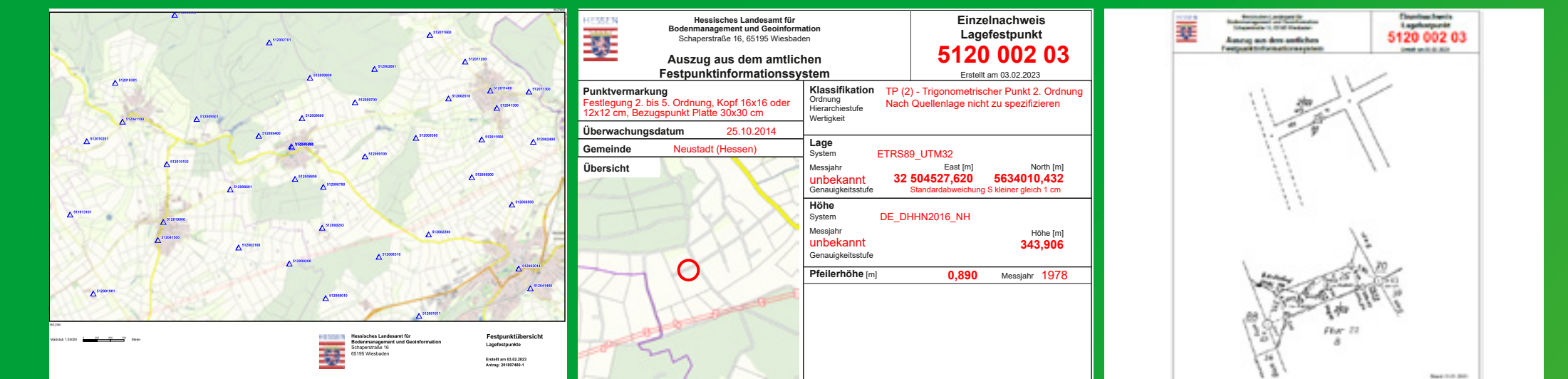
Trigonometrische Punkte (TP) oder auch Triangulationspunkte

Auf dem Krückeberg (Erhöhung hinter dem Waldstück „Die Krücke“), am höchsten Punkt in der Gemarkung Speckswinkel, befindet sich ein sogenannter „Trigonometrischer Punkt“ oder auch „Triangulations-Punkt“ (TP). Diese Punkte dienten in der Vergangenheit der Landesvermessung und waren Bestandteil des „Deutschen-Haupt-Dreiecks-Netzes“.

In den topografischen Karten sind die TP als kleine Dreiecke markiert. Im Gelände dienten diese Punkte für geodätische Anschlussvermessungen. Sie sind in der Lage mit Ost- und Nordwerten (dies ergibt die Koordinaten) und in der Höhe auf Meter über N.N. vermessenen. Man unterscheidet zwischen TP 1. bis 4. Ordnung.

Die TP 1. Ordnung haben einen Seitenabstand von etwa 20 – 50 km, die TP 2. Ordnung haben einen Abstand von etwa 10 km untereinander und die TP 3. bzw. 4. Ordnung einen Abstand von etwa 1 km. In der Örtlichkeit erkennt man diese TP als Granit-Pfeiler, siehe folgende Abbildung.

Bei dem Punkt auf dem Krückeberg handelt es sich um einen Punkt der 2. Ordnung. Zu jedem TP gibt es eine sogenannte Einmessungsskizze, der ursprüngliche TP 5120 002 00 befand sich auf einem heute noch vorhandenen eigenen Flurstück (heute noch im Besitz des Landes Hessen) mitten in einer Ackerfläche und wurde darum im Jahr 1978 durch den TP 5120 002 03 ersetzt und auf den vorhandenen Feldwegerand verlegt.



## Geschichte

### Der Elisabethpfad

Schon seit jeher war die Elisabethkirche in Marburg und in besonderer Weise das Grab der Heiligen Elisabeth (1207-1231) Ziel von Wallfahrten. Um diese Tradition neu zu beleben und zu vertiefen hat sich im Jahr 2002 ein Verein gegründet. Dieser Elisabethpfad-Verein macht es sich zur Aufgabe, die schon vorhandenen alten Pilgerwege Richtung Marburg zu pflegen, wo nötig neue Wegstrecken einzurichten und diese insgesamt spirituell auszugestalten. Drei Elisabethpfade, die alle in der Elisabethkirche in Marburg enden, stehen zur Auswahl. Elisabethpfad 1 beginnt in Frankfurt, Elisabethpfad 3 in Köln. Ausgangspunkt für den 193 km langen Elisabethpfad 2, an dem auch Speckswinkel liegt, ist Eisenach. Ganz bewusst handelt es sich bei allen drei Pfaden um christlich gestaltete Wanderwege. Das heißt, diejenigen, die sich von wo auch immer auf den Weg machen, sind eingeladen, während des Gehens auch ihren eigenen Lebensweg zu bedenken: Wie komme ich an ein gutes Lebensziel? Wie werde ich fertig mit Umwegen, Sackgassen, Niederlagen und Enttäuschungen? Wo und wie hat mich auf meinem Weg durchs Leben Gott geführt, berührt, gestärkt oder hinterfragt?

Um den Pilgerinnen und Pilgern eine Rast für die müden Füße, aber vor allem auch einen Ort zur inneren Einkehr und Sammlung zu bieten, versuchen die Kirchengemeinden, die am Elisabethpfad liegen, ihre Kirchen möglichst offen zu halten. Im Sommer 2022 wurde deshalb auch die Speckswinkler St. Nikolai-Kirche offiziell zur „Pilgerkirche“ ernannt.

Weitere Informationen: [www.elisabethpfad.de](http://www.elisabethpfad.de)



Fotos:  
1. Elisabethpfad 2  
2. Elisabethpfad (Pilgerweg)  
© Elisabethpfad-Verein

## Geographie

### RHEIN - WESER - WASSERSCHEIDE

Diese Wasserscheide durchzieht etwa in Nord-Süd-Richtung die Gemarkung Speckswinkel und tangiert dabei auch den Ort.

Regenwasser, das hier in kürzester Entfernung niedergeht, nimmt, entlang dieser Scheidelinie, völlig verschiedene Wege. Niederschlag in östlicher Richtung fließt Richtung Momburg in den Kahlbach über Wiera, Schwalm, Eder und Fulda zur Weser, die bei Bremerhaven in die Nordsee mündet.

Oberflächenwasser, das in westlicher Richtung abfließt, gelangt über Hatzbach und Wohra bei Kirchhain in die Ohm. Diese mündet bei Cölbe in die Lahn, die wiederum in den Rhein fließt und in den Niederlanden ebenfalls in die Nordsee mündet. Diese Linie, die man auch deutsche Wasserscheide nennt, ist deswegen so beeindruckend, weil sie die Einzugsgebiete zweier bedeutender Ströme in Deutschland genau an dieser Stelle abgrenzt.

Aus nördlicher Sicht beginnt diese Grenze zweier weitreichender Entwässerungsregime im Teutoburger Wald an der Weser-Ems-Wasserscheide am „Dreiflussstein“ bei Detmold. Weiter verläuft sie durch das Rothaargebirge und verlässt Nordrhein-Westfalen, kurz vor der Sackpfeife bei Biedenkopf, in Richtung Hessen.

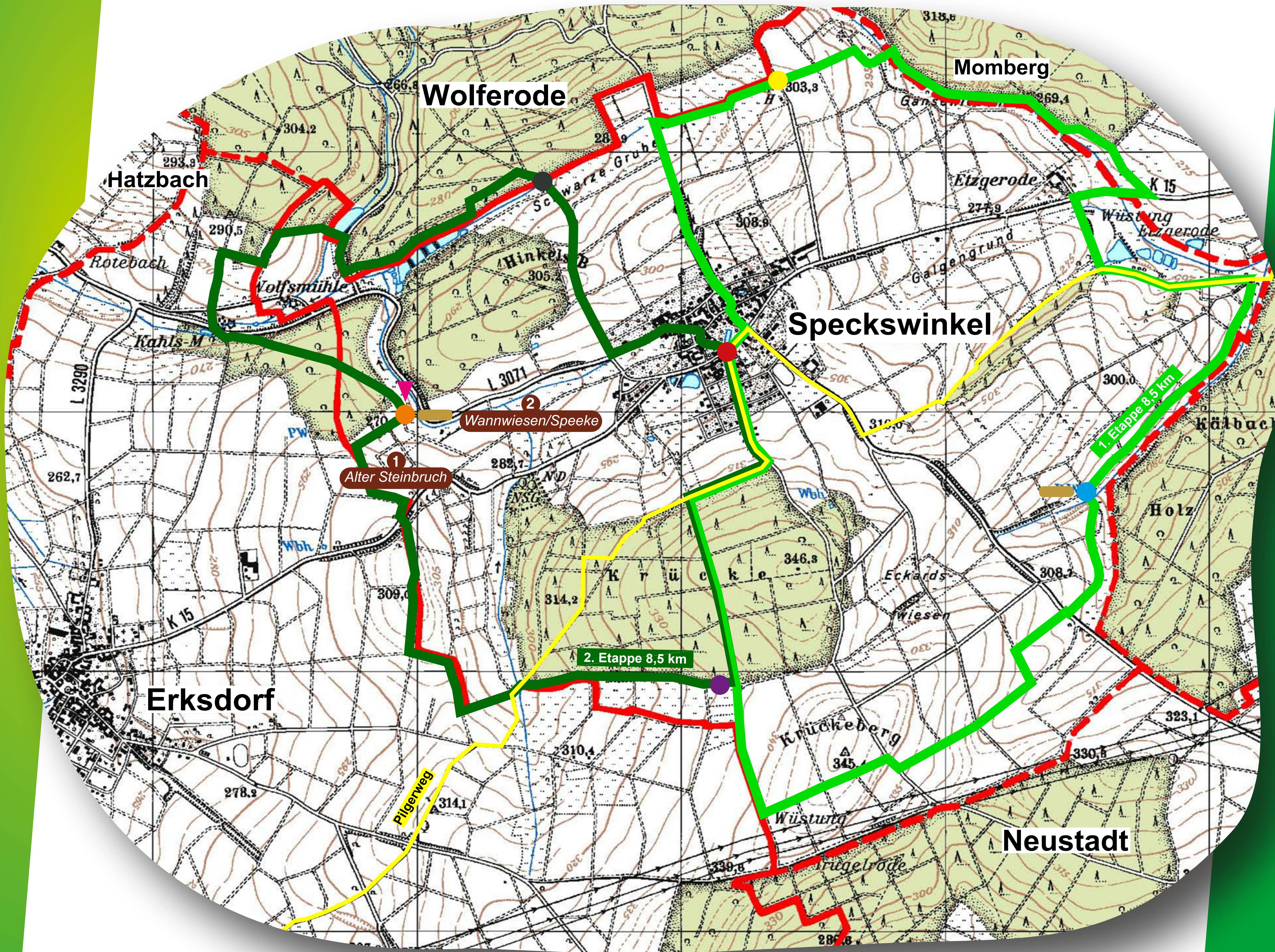
Hier zieht sie sich durch den Burgwald und wird im weiteren Verlauf durch die „Oberhessische Schwelle“ gebildet. Diese besteht in unserer Region aus dem Gilsberger Hochland und dem Neustädter Sattel. Auch der Krückeberg, die höchste Erhebung in unserer Gemarkung, ist Teil dieser Schwelle.

In südöstlicher Richtung führt sie weiter über Vogelsberg und Rhön zum Thüringer Wald, wo sie am „Dreistromstein“ in Sachsenbrunn bei Eisfeld in die Elbe-Weser-Wasserscheide und die Rhein-Elbe-Wasserscheide übergeht.





# Wolfsstrauch



## Legende

- Stadt- bzw. Gemarkungsgrenze
- Gemarkungsgrenze
- Wanderweg Etappe 1
- Wanderweg Etappe 2
- Pilgerweg

## Standorte Schilder

- Grüne Mitte
- Siedlung
- Pumpenhäuschen
- Krücke
- Wolfsstrauch
- Schwarze Grube

- Picknick Bank
- Aktueller Standort



Scan mich  
für mehr Infos  
über die Schilder



## Geschichte

### 1 Alter Steinbruch

Die Sandsteine, welche aus diesem Bruch gewonnen wurden, waren nur als Bruchsteine für Fundamente zu verwenden.

### Waldinteressenten Speckswinkel

Die Waldinteressenten Speckswinkel sind im Besitz von 105 ha, die sich aus einer landwirtschaftlich genutzten Fläche im „Allendorfer Grund“ und aus 3 Waldungen zusammensetzt. Die Waldflächen befinden sich im „Wolfsstrauch“, in der „Krücke“ und der „Lichten Eiche“. Die Waldung in der „Lichten Eiche“ ist ein langgezogenes Waldstück, welches in 4 Distrikte unterteilt ist und fast (80m Distanz) bis an die Bundesstraße zwischen Neustadt und Stadallendorf reicht. Noch heute sind die Waldinteressenten mit dem Begriff „Gemeindenutzungsberechtigte“ im Grundbuch eingetragen. Diese Bezeichnung führt auf das Jahr 1874 zurück, indem nach 2-jähriger Verhandlung zwischen der politischen Gemeinde und den 47 Gemeindenutzungsberechtigten ein Vertrag, ein sogenannter „Recess“, geschlossen wurde. Diese Verhandlungen wurden von der damaligen Provinzialregierung und dem Landratsamt begleitet und der Vertragsabschluss von beiden abgesegnet. Ursprünglich besaßen alle 47 Gemeindenutzungsberechtigte je einen Anteil. Die sogenannte Nutzungs-berechtigung aller Speckswinkeler Bürger am Wald, ging in eine Eigentümergemeinschaft über, in der jeder Haushalt einen Anteil zugerechnet bekam. Bis auf ein Waldstück am „Hinkelsberg“ ging der gesamte Gemeindewald in den Besitz der Waldinteressenten über. Dieses Teilstück blieb im Eigentum der politischen Gemeinde und wurde 1974 im Zuge der Gebietsreform in die Großgemeinde Neustadt eingemeindet. Heute besteht die Gemeinschaft noch aus 34 Eigentümern mit 44 Anteilen. Die Waldbewirtschaftung wird z.T. an forstwirtschaftliche Unternehmen vergeben, jedoch im Rahmen des Möglichen auch selbst durchgeführt. Die Beförderung obliegt dem Forstamt Kirchhain.

### Die Wolfsmühle

Im Tal der Hatzbach findet man an der L 3071 zwischen den Dörfern Speckswinkel und Hatzbach, die Wolfsmühle. Sie führte auch zeitweise den Namen Rotebachs- oder Grundmühle. Der Name ist sicher auf den Besitzer George Wolf zurückzuführen der 1755 genannt wird. 1712 erhält Wilhelm Happel aus Gilserberg von der fürstlichen Rentkammer zu Kassel die Genehmigung zum Bau einer Mahlmühle zwischen den Dörfern Speckswinkel und Hatzbach. Neben der Aufsicht über den in der Nähe liegenden Georgsteich musste er jährlich 1 Taler Wasserzins entrichten. Es ist anzunehmen das Wilhelm Happel die Mühle für seinen Neffen Johannes Happel erbaut hat. Johannes Happel hat am 30.10.1694 eine Anna Elisabeth Georges von Speckswinkel geheiratet. Am 22.8.1755 wird die Ehe geschlossen zwischen Anna Elisabeth Roth von Schönau und Johannes Schneider von Wiera. Am 22. August 1755 übergibt George Wolf die Mühle an Johannes Schneider aus Wiera und dessen Ehefrau Anna Elisabeth Roth von Schönau, die zur Erbin angenommen war.



Aufnahme der Wolfsmühle im Mai 1940

Deren Sohn Johannes Schneider geht am 13.8.1793 die Ehe ein mit Anna Helene Rödding die am 22.11.1770 geboren war. Als Wolfsmüller wird Conrad Sommer benannt der am 21.12.1821 im Alter von 66 Jahren verstirbt. Johann Heinrich Schneider geb. 14.5.1795, heiratet am 22.3.1818 eine Anna Elisabeth Weber von Erksdorf, die am 1.8.1800 geboren war. Am 30. Mai 1821 erfolgt der Neubau der Mühle durch das vorgenannte Ehepaar. Am 20.2.1842 heiratet Johann Conrad Schneider im Alter von 22 Jahren in erster Ehe Katharina Naß geb. 16.5.1820, verst. 27.12.1854. In der Ehe wurden 7 Kinder geboren, die alle im Kindesalter verstarben. Als Todesursache der Mutter, die nur 34 Jahre alt wurde, wird im Kirchenbuch TB mitgeteilt. In 2. Ehe heiratete er am 23.11.1855 die Anna Katharina Franz aus der Räumermühle bei Wolferode. Die nächsten Besitzer sind Eckhard Bossenberger, geb. am 4.11.1828 und Katharina Bender geboren am 12.12.1838. Das Ehepaar hat die Mühle 1861 erworben. Ihren Hof in Erksdorf haben sie Johannes Damm am 16.2.1861 verkauft. Die Mühle wurde an Ludwig Kaisinger aus Speckswinkel verpachtet, der Mühlenbetrieb wurde 1948 eingestellt. Von 1948 bis 1951 betreibt Dr. Henkel auf dem Hof eine Hühnerfarm. 1951 wird die Mühle vom Fuhrunternehmer Johannes Knauf aus Wasenberg erworben. Von 1963 bis 1965 ist eine Familie Bachus / Zeh Eigentümer. 1965 wird die Mühle von Dr. Karl Buhl erworben und zum Altersruhesitz renoviert. Große Mithilfe hatte Dr. Buhl von seiner Tochter Traudel und Schwiegersohn Norman Casmir. Besitzer sind heute die Erben nach Frau Gertraud Casmir geb. Buhl. 1888/89 wurde die Straße von Speckswinkel nach Hatzbach ausgebaut. Bis dahin führte die Straße von der Steinkaute durch den Wolfsstrauch bis zur Kahlmühle. Zu diesem Bau musste die Gemeinde Speckswinkel 400 m3 Sand und 250 m3 Basaltsteine anfahren. Der Müller Boßenberger sollte 9m3 Sand und 5 1/2 m3 Basaltsteine anfahren. Boßenberger weigerte sich und die Anfuhr wurde an andere verakkordiert. Die Kosten von 42 Mark und 75 Pfennig wurden zwangsweise beigetrieben. Die von Boßenberger angestregte Klage wurde kostenpflichtig abgewiesen. Hierauf erfolgte eine Beleidigung des Bürgermeisters und der Gemeinderäte. Boßenberger fuhr zu der Zeit mit 4 Ochsen und 1 Pferd. Der ref. Pfarrer in Speckswinkel erhielt von 10 ref. Eingessenen jährlich 1 Meste Korn. Vom hiesigen Müller aber weil der abseits wohnte nur eine 1/2 Meste. 1886 ging das Eigentum der Mühle auf Heinrich Boßenberger und dessen Ehefrau geb. Linker über. Die Übergeber Eckhard B. und Frau Catharine geb. Bender hielten sich folgenden Auszug aus:

Lebenslängliche Freie Verköstigung an ihrem Tisch  
Lebenslänglicher Auszug bestehend in jährlich a) 90 Mark, b) 2 Steigen Tuch, c) freier Wäsche und freier Ofenbrand.  
Im Falle des Todes einer der beiden berechtigten Eheleute wird der Auszug weiter geliefert, jedoch mit Wegfall von 30 Mark.

Im Alter von 45 3/4 Jahren beging der Müller Heinrich Boßenberger am 16.3.1909 Selbstmord. Mittags um 12 Uhr hatte er sich in seiner Wohnung erschossen. 1949 wurden die Kahl- und die Wolfsmühle mit Lichtstrom an das Netz der E.A.M. angeschlossen. 10 Jahre später erfolgte die Erweiterung mit Kraftstrom. Die Wasserversorgung erfolgte über einen eigenen Brunnen, der noch heute genutzt wird. Die Zuwegung erfolgte bis zur Verkoppelung im Jahre 1937 über die Kahlmühle. Die heutige Zuwegung mit Brücke ist seit der Umlegung 1937 in Betrieb. Die landwirtschaftliche Fläche betrug 1886 8,30 ha., 1936 waren es mit Hofffläche, Betriebsgraben und Wald rund 8,42 ha. Die Bodenqualität war in der Wolfsmühle besser als in der Kahlmühle. Der alte Kahlmüller hat immer gesagt: „hätten wir so guten Boden wie die Wolfsmühle dann brachten wir kein Holz zu fahren.“ Aus den Viehzählungslisten ist folgendes zu entnehmen:

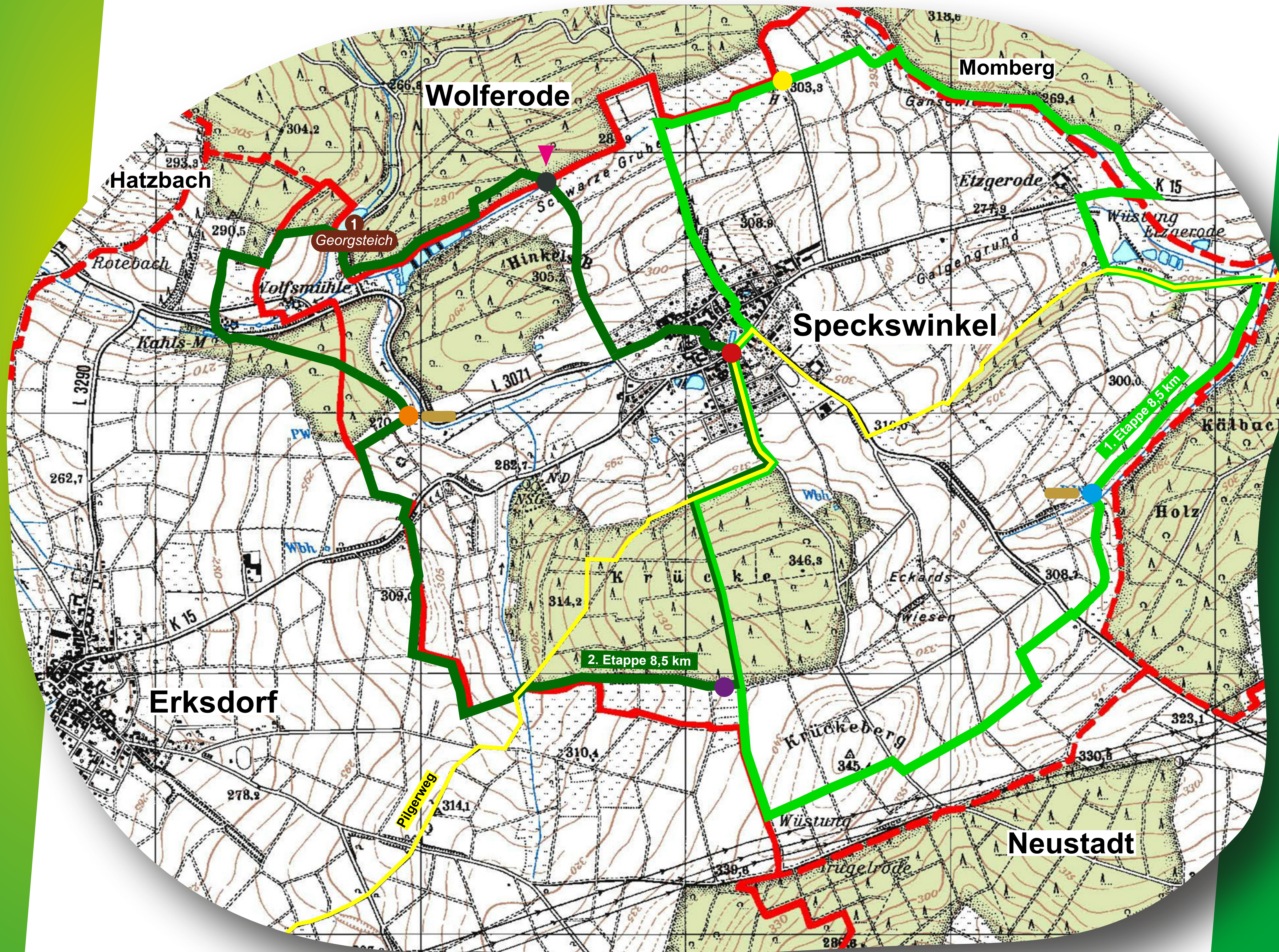
1883 - 9 Stück Rindvieh, 7 Schafe und 4 Schweine, 2 Bienenstöcke.  
1907 - 2 Pferde, 14 Stück Rindvieh, 13 Schweine, 1 Ziege, 34 Hühner und 2 Bienenstöcke

## Flure

### 2 Speeke (Knüppeldamm) in den Wannwiesen (Wanwiss)

In den alten Flurverzeichnissen (mündliche Aufnahmen) und im LAGIS Hessen-Flurnamen tauchen die Namen „Im Wannfeld“ und „Die Wannwiesen“ auf. Beide Bezeichnungen gelten für eine Flur und dürften laut den Aufzeichnungen von Karl-Heinz Schmidt (Januar 1966) identisch mit „Im Wannfeld“ sein. Verzeichnis Lehrer Heinmüller (nach 1945): Nr. 41 Bodenart: Lehm, Kulturart: Acker. Verzeichnis K.-H. Schmidt / Otto Schkölziger (1966): Nr. 95, Kulturart: Wiese. Beide Einzeichnungen im Ortsplan weisen das Gebiet rechts an der Straße nach Erksdorf vor bzw. neben dem hohlen Stock bis auf die Straße nach Hatzbach aus. Wanne ist die Bezeichnung für eine Bodensenke.

# Schwarze Grube



## Flure

### Schwarze Grube

Die Flurbezeichnung „Schwarze Grube“, eine flache Talsenke im Nordwesten von Speckswinkel zwischen dem Hinkelsberg und dem Staatsforst gelegen, entwässert vom Kamm der Wasserscheide Rhein/Main/Weser in Richtung Westen zum Hatzbach, der Wohra, Ohm und Lahn und somit zum Rhein hin. Der angrenzende Staatsforst, ehemals Försterei Speckswinkel und jetzt Wolfersode angehörig, bildet die Gemarkungsgrenze.

Der vorliegende Waldstandort ist geprägt durch die Lage auf dem „mittelhessischen Buntsandsteinrücken“. Im Regenschatten umgebender Mittelgebirge bedeckt der Wald überwiegend Anhöhen und Bergrücken auf nährstoffarmen Buntsandsteinverwitterungsböden, bei durchschnittlich 600 mm Jahresniederschlag. Aus diesem Grund ist hauptsächlich Nadelholz, insbesondere Kiefer, vorwiegend gemischt mit Birke, Buche, Eiche, auch Lärche vorzufinden.

Die charakteristische Bodenflora besteht, von standortbedingten Ausnahmen abgesehen, aus Heidelbeere, Heide, Adlerfarn, Faulbaum und Gräsern auf nährstoffarmen Böden (Car-Exarten). In den leicht abfallenden Talsenken, wie hier in der „Schwarzen Grube“, bildeten sich oft auf eingelagerten Tonschichten niedermoorartige Versumpfung, die durch Entwässerung heute als Wiesen oder angelegte Fischerteiche, im unteren Teil der Senke, genutzt wurden. Eventuell lässt sich die Flurbezeichnung „Schwarze Grube“ von der ursprünglich moorigen Versumpfung ableiten.

## Geschichte

### 1 Georgsteich

Der Teich war ursprünglich im Besitz der Familie Zoller von Speckswinkel. Nach den Wirren des 30jährigen Krieges (1618 - 1648) dürfte dann der Teich mit der Mühle zwischen Speckswinkel und Hatzbach, wie auch der Zoller Hof in Speckswinkel, an eine Familie Gorges als Besitz übergegangen sein, denn er wird heute Georgsteich (offizielle Flurbezeichnung: „Georges Teich“), oder wie die Speckswinkler sagen „Gorjes Däich“, genannt. Er war Fischteich aber auch Wasserreservat für die Regulierung des Hatzbachs, um die beiden Mühlen (Wolfsmühle und Kahlsmühle) in Gang zu halten. Der Teich ging Anfang des 18. Jahrhunderts (um 1712) durch Grundstückstausch in den Bereich des landgräflichen Forstbesitzes (herrschaftlicher Besitz) über.



Blick auf Georgsteich im Winter 2023

### Legende

- Stadt- bzw. Gemarkungsgrenze
- Gemarkungsgrenze
- Wanderweg Etappe 1
- Wanderweg Etappe 2
- Pilgerweg

### Standorte Schilder

- Grüne Mitte
- Siedlung
- Pumpenhäuschen
- Krücke
- Wolfsstrauch
- Schwarze Grube

- Picknick Bank
- Aktueller Standort



Scan mich  
für mehr Infos  
über die Schilder

Wir machen mit!  
**STARKES DORF**